

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Ehre, bereits zum zweiten Mal meine politischen Karikaturen hier auszustellen. Seit dem letzten Mal, das inzwischen zehn Jahre zurückliegt, ist sicher das ein oder andere passiert, sollte man meinen. Aber Sie dürfen nicht vergessen, dass wir damals schon 9/11 erlebt hatten, den dänischen Karikaturenstreit und in den Niederlanden den Mord an Pim Fortuyn und Theo van Gogh. Es ist seitdem leider nicht besser geworden. Die furchtbaren Anschläge, die irrsinnigen Kriege. Manchmal ein Funken Hoffnung, der dann beinahe augenblicklich der Verzweiflung weichen muss – denken Sie nur an den Arabischen Frühling.

Eigentlich kann man damit als politischer Zeichner nicht viel anfangen. Es macht keinen Sinn, all das sinnlos und grausam vergossene Blut zusätzlich mit roter Tinte nachzuzeichnen. Wir wissen alle, dass es furchtbar ist und sich dafür nicht eignet, dafür braucht es uns nicht.

Was wir aber schon versuchen können, ist deutlich zu machen, welche bizarren Machenschaften dahinter stehen. Die Politik. Denn überall zwischen und um uns huscht immer die Politik herum. Und diese Politik ist ein Theater. Ein Theater, das uns klüger machen, uns Werte vermitteln, aber uns auch zum Narren halten kann. Es ist unsere Aufgabe als Karikaturisten aus diesem Theater ein Puppentheater zu machen, sodass jeder sofort versteht, worum es geht.

Wir halten es am liebsten leicht, denn Humor ist eine Emotion, die sehr leicht aufgegriffen werden kann, aber manchmal muss es härter sein. Es geht dabei nicht in erster Linie um Ideen, Religionen oder Gedankengut, sondern eher um die Menschen, die sich dieser Dinge bedienen, um sich ihr Recht oder Gewinn zu holen.

Die Frage, die jeder Karikaturist in den letzten Jahren gestellt bekam – „Wagst du, Mohammed zu zeichnen?“ – ist meiner Meinung nach auch überhaupt nicht relevant. Ich bin nicht an einem Gott oder einem Propheten interessiert. Zudem bin ich einer Meinung mit meinem Kollegen Willem (Bernard Holtrop), der als Zeichner für Charlie Hebdo keine Lust hat den Propheten zu zeichnen, weil er keine Lust hat, dem netten Bäcker bei ihm um die Ecke, einem frommen Mohammedaner, das Leben zu schwer zu machen. Mit anderen Worten, einer Menge braven, gutwilligen Menschen das Leben schwer zu machen, nur um eine Tat zu vollbringen.

Woran ich allerdings schon interessiert bin, ist die Person, die sich eines solchen Gottes oder Propheten bedient, um sich ihr Recht zu holen. Das will ich zeichnen. Die Anführer, die Politiker, die, die das Volk an der Nase herumführen, das sind die Übeltäter.

Und dann fällt auf, dass in dieser Ausstellung die größten Sauhunde fehlen. Kein Assad zu sehen. Wir haben nämlich vor allem in Richtung der Nachbarn geblickt, zu denen von nebenan. Dort lebten vor siebzig Jahren sehr unangenehme Menschen. Und lange dachten wir, dass sie noch immer dort leben. Aber seit einigen Jahren lebt dort eine sehr nette Frau. Wir mussten uns zwar erst an sie gewöhnen, aber das geht schnell, wenn jemand praktisch immer dasselbe Outfit

trägt. Und sie hält den Laden prima am Laufen. Ich will damit nur sagen, dass Frau Merkel für einen Karikaturisten wenig Zündstoff liefert, trotz ihres karikaturartigen Aussehens. Ich kann mich erinnern, dass Herr Kohl mir seinerzeit mehr Munition geboten hat. Glücklicherweise sagt sie manchmal doch etwas Undurchdachtes, wodurch wir wieder ein paar Monate „zu tun“ haben. Das heißt nicht, dass in dem bis vor kurzem sicherlich noch ruhigen Deutschland nicht genug passiert, worüber man sich freuen, sich aufregen oder verzweifeln kann.

Ich hoffe, dass diese Ausstellung Sie amüsiert, inspiriert oder andere Gefühle auslöst.

Joep Bertrams

(anlässlich der Ausstellungseröffnung „Die von nebenan – Sicht aus Holland. Karikaturen von Joep Bertrams“ am 26. April 2017 im Zunftsaal im Haus der Niederlande, Münster)